

Liebe Frau Prof. Gerhard,

immer mehr Patienten haben den Wunsch, neben schulmedizinischen Maßnahmen auch mit naturheilkundlichen Therapien behandelt zu werden. Sie kommen aus der Schulmedizin und haben sich später auf die Behandlung mit naturheilkundlichen Verfahren spezialisiert.

1. Was hat dazu geführt, dass Sie sich der Naturheilkunde zugewandt haben?

*Ich hatte das Glück, dass ich viele Jahre an der Universitätsfrauenklinik arbeiten durfte. Mir fiel dort auf, dass viele PatientInnen, von denen ich dachte, wir hätten sie erfolgreich behandelt, nach einer gewissen Zeit immer mit denselben oder ähnlichen Probleme wiederkamen. Diesen Frauen halfen die schulmedizinischen Therapien nicht mehr, deshalb machte ich mich mit Hilfe von Fachzeitschriften, Fortbildungsveranstaltungen und Gesprächen mit Kollegen auf die Suche danach, wie man diesen Frauen helfen könnte. So habe ich für mich verschiedene Formen der Naturheilkunde entdeckt und sie angewendet.*

2. Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach die Naturheilkunde als Ergänzung zu konventionellen Behandlungen?

*Zunächst mal hat sie den wichtigen Stellenwert, dass sie Methoden anbietet, die zur Vorbeugung von Erkrankungen geeignet sind. Über die Aufklärung der Patienten versuchen wir ihnen klar zu machen, dass sie in erster Linie selbst verantwortlich für ihre Gesundheit sind. Und dass sie dabei im Vorfeld der Erkrankung sehr viel durch naturheilkundliche Methoden erreichen können. Schließlich hat die Naturheilkunde die Funktion, Nebenwirkungen der schulmedizinischen Methoden zu relativieren, zu beheben und schließlich gemeinsam mit der Schulmedizin individuelle Therapiemöglichkeiten für den Patienten (nicht für eine Krankheit!) herauszufinden. Dabei kann die Naturheilkunde ergänzend oder oft auch alternativ eingesetzt werden.*

3. Bei welchen Erkrankungen sehen Sie Vorteile in der Integrativen Behandlung?

*Die integrative Behandlung ist immer und bei jeder Erkrankung sinnvoll. Wenn jemand ein sehr guter Homöopath ist, muss nicht einmal eine Blinddarmentzündung operiert werden, sondern kann mit der Klassischen Homöopathie behandelt werden. Bei Verkehrsverletzungen oder Unfällen spielt die Erstversorgung durch die Schulmedizin eine wichtige Rolle, wobei natürlich auch dort ergänzend Naturheilkunde eingesetzt werden kann, um die Selbstheilungskräfte des Organismus anzuregen und die Nebenwirkungen der schulmedizinischen Therapie zu reduzieren.*

4. Welche Verfahren der Naturheilkunde sind Ihrer Erfahrung nach als begleitende Maßnahmen zur konventionellen Medizin sinnvoll einsetzbar?

*Alle naturheilkundlichen Verfahren haben ihre Berechtigung. Physikalische Therapie, Homöopathie, Heilkräuter und auch die Traditionelle Chinesische Medizin sind wertvolle Therapieformen. Mir wäre erst mal die Ernährungstherapie und darauf aufbauend die orthomolekulare Medizin wichtig, dann auf jeden Fall die Darmbehandlung, die spielt eine ganz große Rolle. Welches naturheilkundliche Verfahren zum Einsatz kommen sollte, hängt ganz von der Ursache der Erkrankung, der individuellen Situation des Patienten und seiner Einstellung zu den verschiedenen Verfahren ab. Für den einen Patienten ist es gut, wenn er parallel mit Homöopathie behandelt wird, und der andere hat gerne mal einen Nadelstich. Wenn er nicht an die Homöopathie glaubt, hilft ihm u.U. die Akupunktur mehr als homöopathische Kügelchen. Es ist eine große Kunst herauszufinden, welche Methode einem Patienten am besten angeboten werden sollte, welche zu ihm passt und womit er sich am besten fühlt. Es wäre mein Traum, dass Therapie nach solchen Grundsätzen ausgewählt und praktiziert würde. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Therapeuten nicht glauben, alle naturheilkundlichen Verfahren beherrschen zu müssen, sondern die Größe haben, einen Patienten gegebenenfalls auch zu dem in der entsprechenden Therapie erfahrenen Kollegen zu schicken. Dazu müssen sie sich natürlich eine gewisse Beratungskompetenz auch für fremde Therapieverfahren aneignen.*

Die Anwendung der Homöopathie zu therapeutischen Zwecken wird seit Jahren äußerst kontrovers diskutiert. Wie stehen Sie zum Einsatz der Homöopathie in der Medizin? Was könnte dazu beitragen, Vorbehalte gegenüber der Homöopathie abzubauen?

*Homöopathie wird seit über 200 Jahren praktiziert und hat bis heute mit Vorbehalten zu kämpfen. Sicher wird dies nicht anders, solange die Medizin darauf besteht, dass es randomisierte Doppelblindstudien sein müssen, die zum Beleg ihrer Wirkung durchgeführt werden. Das geht aber eben bei der Homöopathie nicht. Auf der anderen Seite gibt es inzwischen sehr gute alternative Modelle, die Wirksamkeit der Homöopathie nachzuweisen, und es gibt auch Metaanalysen, die bestätigen, dass an der Homöopathie etwas dran ist; dies wollen ihre Gegner jedoch nicht wahrhaben. Sie sind mit keiner Studie zu überzeugen, deshalb bin ich auch absolut dagegen, immer noch mehr Studien durchzuführen.*

*Homöopathie ist eine tolle Sache, ich selbst habe bei mir und meinen Kindern verblüffende Erfahrungen mit der Homöopathie gemacht, die ich mir selbst nicht erklären konnte. Die Homöopathie erzielt immer wieder Erfolge; aber dafür braucht man sehr gut ausgebildete Homöopathen. Durch Computerprogramme wird die zeitaufwendige Suche nach dem geeigneten Mittel sicher erleichtert, man muss nicht immer alles im Kopf haben. Und trotzdem braucht man große Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Sicher ist auch Intuition dabei und etwas auf der nicht materiellen Ebene, was da schwingen muss zwischen Patient und Arzt, damit das hilfreiche Mittel gefunden werden kann.*

*Auch wird der Einsatz der Homöopathie heute immer schwieriger. Man kann heute, glaube ich, nicht mehr so behandeln, wie Hahnemann es sich gewünscht hätte. Wir sind heute so vielen schädigenden Umwelteinflüssen ausgesetzt und die Patienten haben heute so viele verschiedene Beschwerden, dass es nicht einfach ist, ein typisches Symptom zu finden, was mit der Erkrankung zusammenhängt. Es gibt heute auch nicht mehr dieses eine wahre Mittel, das immer bei dem Patienten wirkt. Man muss immer wieder wechseln. Und dann kommt natürlich von den Gegnern der Homöopathie "na, ja, probieren kann ich auch..." Dabei ist der Wechsel des homöopathischen Mittels durch die veränderten Symptome erforderlich und im Gegensatz zur schulmedizinischen Therapie unproblematisch, da homöopathische Arzneimittel keine schädigenden Nebenwirkungen haben.*

5. Welche Erfolge stellen Sie bei der Anwendung von Integrativer Medizin fest und wie ermitteln Sie diese?

*Man macht Studien, um Erfolge nachzuweisen oder beschreibt akribisch Einzelfallbeobachtungen. Zum Beispiel kann eine Heilpflanzenbehandlung mit Traubensilberkerze bei Wechseljahresbeschwerden die gleiche Wirkung haben wie eine schulmedizinische Therapie. Die Heilpflanzenherapie kann schon in vielen Fällen mit der Hormontherapie gleichziehen. Das ist durch Studien belegt. Natürlich ist auch das Befinden des Patienten wichtig. Aber der Mediziner will zuerst wissen, ob und in welcher Weise die Behandlung gewirkt hat. Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, wie wichtig es ist, die Lebensqualität des Patienten zu verbessern. Gerade bei der Krebstherapie merke ich immer wieder, wie effektiv naturheilkundliche Verfahren sind. Der Krebs ist zwar nicht immer weg, aber die Kranken leben mit ihrem Krebs wunderbar. Eine Freundin von mir, die einen schwersten Gehirntumor hat, sagte kürzlich zu mir: „Wenn ich es nicht wüsste, dass ich dieses Ding in meinem Kopf hab´ - es ist mir noch nie in meinem Leben so gut gegangen!“. Solche Kommentare hört man immer wieder, wenn sich durch eine effektive ganzheitliche Behandlung eine Akzeptanz der Erkrankung und dabei eine positive Einstellung zum Leben eingestellt haben. Natürlich kann es auch zum Stillstand und Besserung der Erkrankung kommen.*

6. Welche Heilberufe sehen Sie im Wesentlichen an der integrativen Behandlung beteiligt?

*Im Wesentlichen sind es nach wie vor die Heilpraktiker, die an vorderster Front stehen und sehr viele dieser ganzheitlichen Methoden wesentlich fundierter beherrschen als Ärzte. Die Heilpraktiker lassen sich mehr Zeit und können sich intensiver mit dem Patienten beschäftigen, als jeder Arzt das in der Praxis tun kann. Auch ist die Ausbildung des Arztes anders. Wenn der Mediziner sein Studium hinter sich hat, hat er ganz andere Dinge gelernt als ein Heilpraktiker. Dem Arzt wird nicht erzählt, dass bei einer Angina pectoris der gestörte Darm oder versteckte Emotionen eine Rolle spielen könnten und deshalb*

*behandelt er erst mal nur symptom- und organorientiert. So geht er dann auch in der naturheilkundlichen Therapie vor; wenn er sich sagt, ich gebe mal ein Heilpflanzenmittel dazu. Das ist eine andere Herangehensweise als die des Heilpraktikers, der z.B. mit der Dunkelfeldanalyse an den Ursachen einer Erkrankung arbeitet. Wenn ein Schulmediziner aber eine Ausbildung in Klassischer Homöopathie oder Traditioneller Chinesischer Medizin absolviert, kommt das ganzheitliche Denken natürlich zum Tragen.*

7. Naturheilkundliche Therapie wird von Heilpraktikern und Ärzten angewendet. Leider ist die Zusammenarbeit dieser Berufsgruppen selbst bei beiderseitigem Wunsch nach Kooperation noch immer schwierig. Sie haben zusammen mit einer Heilpraktikerin ein Buch zur Pflanzenheilkunde herausgegeben. Wie sehen Sie als Schulmedizinerin die Zusammenarbeit mit Heilpraktikern?

*Die Zusammenarbeit von traditionellen Schulmedizinern und Heilpraktikern ist sicher schwierig, weil zwei völlig unterschiedliche Welt- und Menschenbilder aufeinander prallen. Daher kann ich jeden Schulmediziner verstehen, der die Anwendung von Dunkelfeldmikroskop und Akupunktur bezweifelt. Zu wenige Mediziner haben die Zeit und Muße, über den Tellerrand hinaus zu gucken. Wenn man betrachtet, was in der Schulmedizin heute alles gelernt werden muss, z.B. die Molekularbiologie oder die Genetik, und dann soll auch noch die Naturheilkunde studiert und ein ganz anderes Menschenbild in sich aufgenommen und danach gearbeitet werden, das ist einfach nicht drin. Bei dieser Belastung wäre es gut, wenn gegenseitiger Respekt und die Überzeugung da wären, dass es andere wie die Heilpraktiker gibt, die etwas Gutes können, was man selbst nicht kann. Das ist es, was schwer zu vermitteln ist.*

8. Die Integrative Medizin gibt es schon lange und ihr Erfolgskonzept ist unbestritten. Warum tun sich Institutionen im Gesundheitswesen wie Krankenkassen und Gesundheitsamt so schwer, sie aktiv zu unterstützen und zu fördern.

*Vielleicht weil die Angestellten bei den Krankenkassen nicht beurteilen können, welche Methode sinnvoll ist und sie zu Recht Angst vor Kostenexplosionen haben. Auch sind wir alle in unserem politischen System abhängig, beispielsweise von Pharmaindustrie, Automobilindustrie und Nahrungsmittelindustrie. Da ist für den Gedanken der Vorsorge und der preiswerten naturheilkundlichen Therapie wenig Platz. Ich denke, dass wir da noch lange auf relativ verlorenem Posten stehen.*

9. Wie Sie wissen, habe ich gemeinsam mit Ärzten, Physiotherapeuten und Ökotrophologen, den Verein „Integrative Medizin Emsland e.V.“ gegründet. Wir erstellen Konzepte zur integrativen Behandlung chronischer Erkrankungen und beraten Patienten zu ganzheitlichen Therapieergänzungen. Welchen Rat können Sie uns geben, unser Anliegen, die Integrative Medizin im Emsland bekannt zu machen und nachhaltig ins Bewusstsein von Patienten, Therapeuten und Institutionen zu bringen?

*Ich finde es ganz fantastisch, dass Sie es tatsächlich schaffen, regelmäßig Therapeuten aus den verschiedensten Fachrichtungen an einen Tisch zu bringen und gemeinsam integrative Konzepte auszuarbeiten. Es wäre schön, wenn Sie Ihren Verein auch für Laien öffnen würden, damit möglichst viele Menschen Ihren Verein kennenlernen und von Ihren Angeboten profitieren können. Sicher finden Vorträge der einzelnen Mitglieder zu den verschiedenen Therapieverfahren großes Interesse. Die Leute könnten dann kommen und direkt ihre Fragen stellen.*

*Über die positiven Rückmeldungen an Ärzte und Krankenkassen werden sicher auch diese Institutionen bald von der Seriosität und dem Wert Ihres Engagements überzeugt werden und sich Kooperationen nicht länger verwehren.*